

Tag 14 in Solla

4.1.2016

Diesmal werde ich nicht von lauter Musik oder der defekten Autohupe geweckt, sondern von dem Fressgeräusch der Wildschweine im Hof. Sie knacken trockene Maiskolben. Es ist noch dunkel und ich gehe vor die Tür, um sie mit der Taschenlampe zu vertreiben. Das klappt nur kurzzeitig. Einige Minuten später sind sie wieder zurück. Diesmal sogar noch mehr. Ich versuche es noch einmal und will dann das Tor schließen. Aber eine Sau rennt mit ihren Jungen in die falsche Richtung und hinter den Hühnerstall. Dort versteckt sie sich und ich stehe und warte. Langsam wird es hell und die Taschenlampe wirkt nicht mehr so richtig, um die anderen zurückkehrenden Schweine zu vertreiben. Aber mein Retter naht (Benno) und wagt sich in die Ecke, um die Sau herauszutreiben. Dann können wir das Tor schließen und gehen frühstücken. Um 6.45 Uhr ist Fahnenappel im Gymnasium und wir haben einen 20 min Fußweg. Die Lehrerin Anna-Sophie fährt mit dem Rad vorweg.

Die lange Dorfstraße ist noch voller verspäteter Schüler, welche der Mittelschule zustreben, die auf unserem Weg liegt. Wir verpassen den Appell, kommen aber pünktlich zur ersten Deutschstunde in die Klassenraum-Hütte. Die vier Klassenräume liegen auf einer Anhöhe und der Wind weht kräftig. Ich habe keine Jacke mit und friere, wie die Schüler in ihrer Schulkleidung. Benno leiht einem seine Weste.

Heute Vormittag hospitieren wir in 3 Klassen beim Deutschunterricht. In einer Freistunde machen wir einen Abstecher zurück zur Mittelschule und dem Sportplatz. Jetzt, nach zwei Wochen, sind uns einige der Schüler bekannt. Sie freuen sich uns zu sehen.

Wir müssen uns jeweils vorstellen und die Schüler stellen Fragen an uns. Benno bemüht sich sehr langsam und deutlich zu sprechen. Am Ende jeder Stunde wird ein Lied gesungen. Am liebsten wird hier "Der Hahn ist tot" gesungen. Ich lerne Ihnen dieses als Kanon zu singen und sie sind begeistert.



Auf dem Rückweg ist es inzwischen heiß und die Straße zieht sich. Nebenbei werden Gäste eingeladen. (auch die Lehrer) Heute Abend geben wir ein Abschiedsfest und der Pfarrer hat eine Einkaufsliste von uns mit nach Kara genommen. Ich will Cecile beim kochen helfen. Es wird 3kg Hühnerklein mit 10 Tüten Spaghetti und Tomatensoße, Maisküchlein aus einer großen Schüssel frisch gemahlener Körner, Papaya, Bananen, ein Bottich Tschuckbier, zwei Eimer Malvenlimonade, viele Kekse und Bonbons und die große Champagnerflasche vom reichen Nachbarn geben. Gekocht wird am offenen Feuer oder auf dem Holzkohlegrill. Ich putze Knoblauch und schneide Zwiebeln. Dabei staunen die Frauen über meine Schneidtechnik - zum Körper hin - und ich muss es immer wieder zeigen. In Solla wird immer nur vom Körper weg nach unten "geschnitzt"

Von 15 -18 Uhr wird gekocht und es sind 4 Frauen beschäftigt. (außer mir)



Erstaunlicherweise sind 19 Uhr wirklich schon viele Gäste da und mit wenig Verspätung beginnt die Feier. Auch die Lehrer sind eingetroffen, die Studenten, die Köchinnen, einige Kinder, zwei Gemeindeälteste, der Pfarrer aus ??, die Kirchenältesten, Jonathans Mutter und zwei Schwestern und weitere Leute aus dem Dorf. Wir zählen 50 Personen und haben ein unvergessliches Fest.

Ezechieel führt durch das "Programm" und wir müssen immer fragen, ob wir auch mal eine Rede halten können. Man singt und spielt uns Lieder vor, überreicht uns Geschenke und es wird, nach dem Essen, ausgelassen getanzt. (auch Rucki Zucki) Die Ehrentafel haben wir weihnachtlich mit Kerze, Servietten, Räucherhaus und Tannenbäumen geschmückt. Total begeistert sind alle, als ich mit Anna-Sophie Weihnachtslieder auf der Flöte spiele. Und als Benno tanzt und der Champagnerkorken knallt, gibt es kein halten mehr. Es fließen auch Tränen besonders weil man weiß, dass man sich wohl nie wieder begegnen wird. Wir werden immer gefragt wie es kommt, dass wir so an ihrem einfachen Leben teilhaben, alles in Solla mitmachen, mitessen und sogar das Tschuckbier vertragen. Wir erzählen Ihnen, dass wir in Deutschland auch nur einfache Leute sind und nur hier wie hohe Gäste behandelt und bewundert werden.



Nach 3 Stunden klingt das Fest aus und das letzte Tschuckbier wird verteilt. Mich erstaunt immer die gute Kalkulation, besonders wenn man gar nicht weiß wieviele Leute kommen. Das wäre in Deutschland undenkbar. Außerdem sind unsere Öfen und Töpfe nicht groß genug. Wir wissen gar nicht, wie wir für alles danken können. Leider sind die Fotos vom Fest, aufgrund der Problematik schwarze Gesichter im Funzellocht, wenig ergiebig.

Es waren zwei Wochen voller schöner Erlebnisse und wenn ich nicht jeden Abend alles aufgeschrieben hätte, wüsste ich selbst nicht mehr was vorgestern los war. Die Zeit um den Jahreswechsel war optimal gewählt. Wir hatten Glück mit dem Wetter und einen regenfreien Urlaub mit sommerlich europäischen Temperaturen. Es waren Ferien und die Familien fast vollzählig zu Hause. Wir konnten durch die Feiertage, den Jahreswechsel und dass Pfarrjubiläum mit vielen Leuten in Kontakt treten, feiern und mit vorbereiten. Dadurch war zwar auch viel Lärm und Trubel im Pfarrhaus und im Dorf aber so konnten wir schon nach wenigen Tagen die Gesichter und Namen unterscheiden. Wenn wir morgen aufbrechen nach Lomé wird das Auto voller Studenten sein, welche bis nach Kara zur Uni müssen und einige weiter bis in die Hauptstadt.